

Schwiegermutter, Überlegungen

- Seit den 50iger Jahren hat sich das Familienbild, aber auch die Rollen von Frau und Mann sehr verändert. Die grosse Herausforderung von heute ist, dass es kaum mehr Vorbilder gibt, wie man als Mann, als Frau, als Paar und als Familie zu leben hat. Jede(r) einzelne aber auch jedes Paar muss für sich selber klar kommen, wie es diese Rollen und Aufgaben füllen will. Paare müssen miteinander verhandeln, wie sie die verschiedenen Aufgaben wie Beruf, Kinderbetreuung, Haushalt und Beziehungspflege untereinander aufteilen wollen.
- Auch heute noch sind eher die Frauen für die Beziehungsarbeit zuständig resp. fühlen sich dafür verantwortlich. Das erklärt, dass eher Mütter und Töchter /Schwiegermütter und Schwiegertöchter miteinander im Klinsch liegen, weil sie sich ums Wohl der Familie Sorgen. Die Männer überlassen den Frauen immer noch zu oft die Beziehungsarbeit.
- Sehr viele der heutigen Mütter warten nicht nur, bis sich Nachwuchs der Kinder einstellt. Viele Frauen sind in dieser Lebensphase, wo sie Grossmutter werden, noch berufstätig und wollen sich auch Zeit nehmen für Dinge, die sie während der langen Phase der Familienzeit nicht verwirklichen konnten.
- Die Ablösung von den Kindern beginnt spätestens in der Pubertät und ist ein Prozess, den beide, Eltern und Kinder, aktiv gestalten müssen. Zu den Aufgaben der Eltern gehört nicht nur das Kind zu nähren, ihm Geborgenheit zu schenken, es zu erziehen und auf das Leben in dieser Welt vorzubereiten. Die „letzte Aufgabe“ der Eltern ist auch, das Kind loszulassen, es „aus dem Nest“ zu stossen und ihm zuzumuten, eigenständig zu leben.
- Ablösung bedeutet ja nicht, keine Beziehung mehr zu den Eltern haben. Ablösung heisst, eigenständig werden, selbstverantwortlich sein, das eigene Frau-Sein und Mann-Sein so zu gestalten, wie es den eigenen Vorstellungen und Idealen entspricht und gleichzeitig eine neue Form der Beziehung zu den Eltern finden.
- Die Ablösung der Söhne verläuft anders als die Ablösung der Töchter. Um zur eigenen Identität zu finden, müssen Töchter sich aus der Identifikation mit der Mutter lösen, um ihr eigenes Frausein gestalten zu können. Sie müssen es auch aushalten, wenn dieses ganz anders ist, als das Frausein der Mutter. Söhne müssen sich jedoch von der Mutter abwenden, um eine eigene männliche Identität zu entwickeln. Sie sollten sich mit dem Vater identifizieren können. Oft fehlt dieser, ist abwesend oder zu weit weg, als dass er sich für die Identifikation und für wichtige Auseinandersetzungen eignen würde oder bereit stünde. Der Sohn wird jedoch in der Identifikation mit dem Vater oder anderen männlichen Vorbildern zum Manne. Die Mutter bleibt für sie die erste Frau, die Idealfrau, an der alle künftigen Freundinnen gemessen werden. Söhne haben mehr Bisshemmung, die Mutter in Frage zu stellen.
- Zum Zeitpunkt, wo Söhne und Töchter Beziehungen eingehen, müssen die Mütter mit vielen Verlusten fertig werden; Wechseljahre, Empty Nest, Ende

der Elternschaft, Neuorientierung der eigenen Partnerschaft, alte Eltern betreuen, Neuorientierung beruflich, Pensionierung von sich selbst und vom Manne usw.

- Jedes Lebensalter hat seine spezifischen Aufgaben. Frauen und Männer in der zweiten Lebenshälfte haben die Kinderaufzucht hinter sich und sollen Zeit haben für sich, fürs älter werden, für die Herausforderungen, die ihnen das Leben stellt in dieser Lebensphase, für Dinge, die noch belebt werden wollen und bis jetzt liegen geblieben. Wenn sie sich da „nur“ auf die Kinder stürzen, dann verpassen sie ein Stück eigenes Leben.
- So wie Söhne die Mutter idealisieren, so können auch Mütter ihre Söhne idealisieren. Söhne werden zu „Wunschmännern“ durch ihre Mütter gemacht. Dem Sohn kann alles anezogen werden, was frau beim Mann vermisst. Der Sohn kann zum „idealen Manne“ der Mutter werden.
- Männer wählen oft „eine andere Sorte Frau“ als die Mutter ist, das ist ihre Form von Ablösung. Anstelle vom Hausmütterchen die selbständige Berufsfrau. Während der Ehe, spätestens wenn Kinder da sind, erinnern sie sich an die Art, wie die Mutter war, und nehmen diese als Massstab fürs Muttersein.
- Wenn sich ein Paar zusammen tut, stossen zwei unterschiedliche Familienkulturen aufeinander. Das Paar muss miteinander wählen und aushandeln, welche Werte, Regeln, Vorstellungen und Sprache bei ihnen gelten soll. Soziale Unterschiede der Herkunftsfamilie können genauso zu Spannungen führen wie die unterschiedliche Auffassung darüber, was gut und schlecht, richtig und falsch ist.
- Beide Frauen lieben den gleichen Mann. Die Mutter kennt den Sohn weit länger, sie hat ihn bemuttert. Kritik am Mann ist indirekt auch Kritik an der Mutter: „wie hast du ihn auch erzogen“.
- Klare Abgrenzung der Paarbeziehung. Paar als Einheit, keine Einmischung von Aussen. Alle Themen, Fragen müssen innerhalb vom Paar besprochen werden. Kritik an der Partnerin, am Partner gehört nicht zur Mutter
- Die eigene Sichtweise auf die Schwiegereltern ist grundsätzlich geprägt von der Beziehung, die wir zu den Eltern haben.

Juli 2010

Doris Beerli, Paartherapeutin / Mediatorin